

gewonnen oder in Schach gehalten, daß das Königtum Ludwigs anerkannt und im ganzen eine relative Ruhe gewahrt blieb, jedenfalls kam es nicht zu wirklich gefährlichen Erschütterungen wie unter Zwentibold.

Nach den allgemeinen und besonderen geschichtlichen Voraussetzungen mußte der Episkopat beim Königtum und damit auch bei den Konradinern Anlehnung suchen. Trotz ihrer geringen Zahl bezeugen die Urkunden dieses Bündnis deutlich, schon durch die Erzkanzlerwürde Ratbods von Trier und die konradinischen Interventionen in DD. 7. 17. 57. Ratbod, auf dessen Intervention wir im D. 49 stoßen, ist der Empfänger von drei Diplomen (DD. 2. 17. 59), von denen das hochbedeutende D. 17 einen neuen Grundstein zur erzbischöflichen Stadtherrschaft legte; nach späterer Überlieferung erhielt er von Ludwig außerdem die Besitzungen Sierk und Orscholz⁵⁾. Der aus Zwentibolds DD. 3. 8 bekannte Abt Stephan von St. Mihiel wurde — wohl 901 — Nachfolger des Bischofs Franko von Lüttich (vgl. DDZ. 24. 28), behielt aber die Leitung seines Klosters bei (D. 36) und blieb, obgleich ein Verwandter der stets frondierenden Matfridinger (D. 57), fest in der königstreuen Haltung seines Vorgängers; an vier Diplomen (DD. 36. 50. 55. 57) sehen wir ihn beteiligt. Der Bischof Ludhelm von Toul, der ebenfalls schon bei Zwentibold aufgetreten war (DZ. 17), erwirkte für seine Kirche das Bestätigungsprivileg D. 7 sowie einträgliche Gerechtsame⁶⁾, und Hermann von Köln, der einstige Erzkaplan Zwentibolds, erscheint wenigstens als Intervenient in dem Lütticher D. 57. Als Zeugnis für eine noch lebendige Reichsverbundenheit im lothringischen Episkopat darf es schließlich auch gewertet werden, daß Salomon von Konstanz an den — gleichfalls mit den Matfridingeren versippten — Bischof Dado von Verdun sein berühmtes Klagegedicht über den Niedergang des Reiches richtete⁷⁾.

Dieses im ganzen noch klare Bild verschwimmt aber wieder, wenn wir nach der Haltung des einheimischen Adels fragen. Wer im einzelnen die Männer waren, die im Jahre 900 Ludwig nach Lothringen riefen, wissen wir nicht, aber alles spricht dafür, daß sowohl Reginar, der seit zwei Jahren mit Zwentibold erbittert verfeindet war, wie auch der Graf Stephan und die matfridingischen Brüder, die den letzten Kampf mit dem gestürzten König durchfochten, an dieser Wendung beteiligt waren, ihr zumindest keinen Widerstand entgegensetzten. Es muß demnach für den Anfang eine Art Einheitsfront bestanden haben, die einen reibungs-

⁵⁾ Gesta Treverorum c. 28, MG. SS. 8, 168.

⁶⁾ Gesta episcoporum Tullensium c. 29, MG. SS. 8, 638.

⁷⁾ MG. Poetae 4, 298 ff.